Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger.

Erscheint täglich abends, Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 Mark, durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 Mark, bei allen Postanstalten 2 Mark, durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mark.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Brückenstraße 34. Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter August Schacht in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinschriftzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Kleinschriftzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle, auswärts bei sämtlichen Anzeigen-Vermittelungsgeschäften.

Nr. 190 — **Sonntag, 14. August** — Zweites Blatt. — **1904.**

Lokales.

Thorn 13. August.

Streifzüge durch die Woche.

Als ich kürzlich durch die Bromberger Vorstadt ging, begegnete ich einigen jungen Damen, die scheinbar zum Lawntennis-Spielen gingen. Sie trugen wenigstens die Schläger in der Hand. Aber ihr sonstiger Anzug und Aufzug harmonierte nicht mit dem Spiel, das spielen zu wollen oder zu können sie dem Uneingeweihten vortäuschen, denn zum Tennisspiel gehört zunächst ein vollständig fußfreier Rock, dann aber vor allem Schuhe ohne Absätze. Doch die Dämchen trugen alle lange Kleider, fast mit Schleppe, und recht hohe Absätze, kothurnähnlich, „zierten" die engen Schuhe. Mit dem Tennisspielen schien es ihnen auch nicht besonders ernst zu sein, denn ich spielte den stillen Beobachter und hörte in fün Minuten ungefähr hundert Mal das „er" erwähnen. Damit war nicht etwa der Ball oder der Schläger gemeint, sondern ein männliches Wesen, das man in der Nähe des Tennisplatzes treffen möchte. Um aber ungestört und mit mütterlicher Genehmigung zum Stelldichein kommen zu können, braucht man den Vorwand des Tennisspielens.

Vorwände müssen oftmals gesucht werden, und nicht alle haben damit soviel Glück wie unsere Nachbargemeinde Mocker. Schon seit einiger Zeit werden Beratungsgegenstände, durch die die Gemüter etwas aufeinander platzen könnten, ad acta gelegt mit dem tröstlichen Entscheid: „wir werden ja doch bald in Thorn eingemeindet und wollen es deshalb bis dahin verschieben!" Dieser wohlweise Entschluß erinnert mich an eine Behörde bezw. einen Dezernenten. Alle einlaufenden Schriftstücke wurden, damit nur ja keine Unordnung in der Reihenfolge der Erledigung entstehe, hübsch untereinander gelegt und von oben herab aufgearbeitet. Kam nun eine Eingabe oder dergl., deren Beantwortung etwas mehr Arbeit oder unangenehme Erörterungen versprach, so wurde die Faszikel wieder nach unten geschoben, und die liebe Seele hatte wieder für einige Tage Ruhe. Diese Ruhe scheint auch die Gemeindevertretung in Mocker über alles zu lieben, wenn es aber nur mit der Eingemeindung so schnell ginge! Es können noch Jahre vergehen, ehe diese Eingemeindung vollzogen wird, denn gegenwärtig scheinen die Verhandlungen wieder ins Stocken geraten zu sein.

Ins Stocken gerät neben der Weichselschiffahrt im allgemeinen demnächst auch der Fährbetrieb, denn an verschiedenen Tagen dieser Woche blieb die „Hoffnung" schon auf der Fahrt einigemale stecken, und die Hoffnung auf eine schnelle Verbindung mit dem jenseitigen Ufer wurde zu — Sand. Täglich wird der Wasserstand niedriger, und wenn schon einmal einen Tag eine kleine Erhöhung eintritt, so ist am nächsten Tage wieder ein Rückschritt zu verzeichnen. Vielleicht hebt sich aber nun der Wasserstand, denn auch am vorigen Sonnabend trat Regen und Abkühlung ein, nachdem die „Thorner Ztg." um einen recht tüchtigen Guß gebeten hatte. Mißgünstige Menschen behaupten, ich hätte das Sonntagswetter verdorben und sie dadurch um das schöne Feuerwerk im Ziegeleipark gebracht. Nein, soweit reicht meine Verwandtschaft und mein Einfluß nicht, auch ich saß am Sonntag mit aufgespanntem Paraplui unter einem Baum und suchte an dem japanischen Tagesfeuerwerk die Neuheit zu entdecken. Neu war jedenfalls, daß die Geschichte nicht so recht funktionierte, von „Japan" und „Tagesfeuerwerk" merkte ich weniger, nur dann und wann sah ich einige Papierballons in die Luft steigen. Etwas Einbildung gehört ja zu allen solchen Sachen, aber hier brauchte man schon ein gerüttelt Maß davon.

Sonderbare Ergebnisse zeitigte die Vergebung der Wallburchbrüche. Während der Mindestfordernde 26 000 Mk. verlangte, belief sich das Gebot des Höchstfordernden auf 48 000 Mk., zwischen beiden ist also ein Unterschied von 22 000 Mk. Man muß die Hände überm Kopf zusammenschlagen und fragen, wie dergleichen möglich ist. Es ist ja nicht zu verlangen, daß bei einer öffentlichen Verdingung die Preise genau die gleichen sind, aber ein solch gewaltiger Unterschied sollte doch nicht vorkommen können. Entweder können die Höchstfordernden nicht rechnen oder der Mindestfordernde nicht berechnen. Für den Auftraggeber wäre es ja das einfachste Mittel, der niedrigsten Forderung den Zuschlag zu erteilen, aber gewöhnlich wird, wenn städtische oder staatliche Behörden beteiligt sind, der Zuschlag einem Mittelfordernden erteilt, schon aus sozialen Rücksichten. Manche Unternehmer — ganz im allgemeinen gesprochen — wollen nur den Ruhm der Zuerteilung der Arbeit haben, es kommt ihnen nicht darauf an, einige tausend Mark zuzusetzen, wenn sie nur sagen können „das ist mein Werk!" Sie vergessen aber vollständig, daß sich mancher schon durch diese Unterbietungen ruiniert hat, abgesehen von den wirtschaftlichen Schädigungen, die Arbeiter und Unternehmer in vielen Fällen erleiden. Auch wird häufig die Arbeit nicht mit der nötigen Sorgfalt ausgeführt.

In den letzten Jahren haben die öffentlichen Submissionen die sonderbarsten Blüten gezeitigt, es ist höchste Zeit, daß endlich mit solchen Geboten Schluß gemacht wird.

Am Sonntag hat unsere Stadt ein Jubelkind in seinen Mauern: der hiesige Liederkranz begeht die Feier seines 25jährigen Bestehens, und von nah und fern werden die Sangesbrüder herbeieilen, um an der Jubelfeier teilzunehmen. Wir wissen, daß auch die Bürgerschaft Thorns die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen wird, um ihre Teilnahme für den Verein durch Ausschmückung der Häuser und Beteiligung an den Veranstaltungen zu beweisen. Es fehlt nur, daß auch der Wettergott dem Feste hold ist und sein freundlichstes Gesicht zeigt, dann kann das Fest zu einem Volksfest in des Wortes wahrster Bedeutung werden.

—hac—

— **Hitzferien.** Die Kreisschulinspektoren sind durch das Unterrichtsministerium angewiesen worden, die ihnen unterstellten Schulleiter auf die genaue Befolgung der Vorschriften über den Schulschluß an heißen Tagen aufmerksam zu machen. Im allgemeinen soll, wenn das Thermometer um 10 Uhr im Schatten 25 Grad C zeigt, der Unterricht in keinem Falle über vier Stunden hineinander ausgedehnt werden. Das Thermometer muß an einer wind- und zugfreien Stelle aufgehängt sein. An derartig heißen Tagen dürfen die Kinder nicht zu einem zweimaligen Gange zur Schule genötigt werden. Hitzferien haben ferner einzutreten, wenn auch bei geringerer Temperatur, 23 bis 25 Grad C, eine Kürzung des Unterrichts im Interesse der Lehrerschaft wie der Kinder notwendig erscheint, wenn die Schulzimmer zu niedrig oder sehr eng bezw. die Schulklassen überfüllt sind. Bei dieser Wärme müssen Kinder, die einen weiten schattenlosen Schulweg haben, von einem zweimaligen Gange zur Schule an demselben Tage befreit werden. In Schulen, die geräumige, schattige Spielplätze aufweisen, soll unter Umständen der Schulunterricht durch Jugendspiele unterbrochen werden.

— **Wichtig für Krankenkassenmitglieder.** Eine interessante Entscheidung hat vor kurzem der Magistrat zu Marienburg als Aufsichtsbehörde der dortigen Allgemeinen Ortskrankenkasse gefällt. Ein Mitglied der Kasse hatte sich zwei kranke Zähne plombieren lassen, worauf sich die Krankenkasse weigerte, die ärztliche Rechnung im Betrage von 10 Mark zu bezahlen. Der Magistrat entschied aber, daß die Krankenkasse verpflichtet sei, die Kosten für die ärztliche Behandlung zu tragen, da die letztere nach dem Gesetz von der Kasse zu leisten verpflichtet sei. Denn nach dem Gutachten des Zahnarztes sei das Plombieren der zwei erkrankten Zähne zur Verhütung von Verdauungsstörungen 2c. höchst notwendig gewesen. Eine generelle Verpflichtung der Krankenkasse, den Mitgliedern jeden Zahndefekt durch Plombieren beseitigen zu lassen, erkannte der Magistrat aber nicht an.

Eine Frau auf dem Wege nach Lhassa.

Aus London wird berichtet: Bekanntlich ist es im Laufe des vorigen Jahrhunderts nur 3 Europäern gelungen, nach der geheimnisvollen heiligen Stadt Lhassa, dem Mittelpunkt des Buddhismus, vorzudringen. Unter den zahlreichen Reisenden, welche von den Sendlingen des Dalai Lama an der Weiterreise verhindert und gewissermaßen von den Toren Lhassas zurückgewiesen wurden, gehört auch eine Frau, eine englische Missionarin namens Miß Annie Taylor, die gegen den Willen ihrer Eltern sich im Jahre 1884 nach China begab, um sich der Bekehrung der Heiden zu widmen. Schon im Jahre 1887 besuchte sie den Jahrmarkt beim Kloster Kumbum in der Nähe von Sinning, um Erkundigungen über die Reise einzusammeln, und nahm später einen Aufenthalt im Kloster Tumlong

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Groß-Reinemachen. — Auf den Straßen. — Es ist ein Skandal! — Die falschen Stempel. — Gesundheitsschädigungen. — Weinpantscher. — Der Kampf gegen den Alkohol. — Umwandlungen in unseren Museen. — Der neue Römische Saal. — In der Nationalgalerie.

Groß-Reinemachen in Berlin! Ist das schon in einer einzelnen Haushaltung ein unangenehmes Ding, dem die Männer gern so weit wie möglich aus dem Wege gehen, wieviel mehr nun erst in einer Stadt von nahe zwei Millionen Einwohnern. Mit dem fröhlichen Umherflankieren, das ja zu den Hauptreizen einer großen Stadt gehört, ist es dann bös bestellt, überall schallts einem laut entgegen: „Achtung!" — „Vorsicht!" — „Platz da!" und statt die Augen planlos umherschweifen zu lassen, muß man sie bald nach oben, bald nach unten richten. Denn oben sind an den Häusern die Anstreicher, Stuckateure, Dachdecker beschäftigt, unten aber wird gebuddelt und werden vielfach die Eingeweide des steinernen Ungetüms, Berlin genannt, blosgelegt: mit Erstaunen sieht man bei dieser Gelegenheit die beträchtliche Zahl von Röhren, Kanälen, Kabeln 2c, die heutzutage erforderlich sind, um allen Ansprüchen der Hygiene, des Verkehrs, der Beleuchtung usw. zu genügen.

So beträchtliche Anstrengungen fortgesetzt gemacht werden, daß Berlin den Ruf genießt, in gesundheitlicher Beziehung obenan unter den europäischen Hauptstädten zu stehen, so viele Versuche werden von anderer Seite unternommen, um jenen Bestrebungen der städtischen und staatlichen Behörden entgegenzuarbeiten. Eine nette Skandalgeschichte ist ja die soeben aufgedeckte Einschmuggelung verdorbenen und minderwertigen Fleisches nach Berlin. Und nur durch Zufall kam man dahinter. Ein in unserer Hauptmarkthalle beschäftigter Tierarzt hob die Decke eines Schlächterwagens hoch und bemerkte ein Rinderviertel, das, obwohl es den amtlichen Fleischbeschau-Stempel trug, auf den ersten Blick als völlig verdorben erkannt wurde. Die sogleich angestellten polizeilichen Untersuchungen ergaben, daß sich verschiedene Schlächtermeister falscher Stempel, die täuschend dem echten nachgeahmt waren, bedient hatten, um Fleisch von erkrankten Tieren einzuschmuggeln, und das wahrscheinlich schon seit geraumer Frist und in beträchtlichem Umfange. Was aber das Schlimmste ist: wir haben keinerlei Sicherheit, daß nicht der gleiche schändliche Betrug sich wiederholt oder daß jene Schurken die um geringen Verdienstes willen das Leben ihrer Mitmenschen auf das ernstlichste gefährden, andere Pfiffe und Schliche ausklügeln, um die behördlichen Vorsichtsmaßregeln zu umgehen. Hier würden nur die strengsten Gefängnis- und Geldstrafen abschreckend wirken. Aber daß es höchstens einige Monate hinter den eisernen Gardinen gibt, ermutigt ja jene Banditen zu immer neuen Verruchtheiten. Da müßte seitens der Gerichte ganz anders hineingewettert werden, um jenen Verbrechern die Lust zu Wiederholungen zu benehmen — aber freilich, wir leben ja in der Zeit der Paragraphen, und Paragraph Soundsoviel des Strafgesetzbuches schreibt eben das und das genau vor, und dagegen läßt sich dann nichts machen!

Es ist gut, daß man nicht immer hinter die Kulissen der Verpflegung einer Weltstadt guckt. Was alles mag allein zusammengepantscht werden auf dem Gebiete der edlen Bachusgaben! „Vorzüglicher Moselwein, inkl Flasche 60 Pfennig", so liest man häufig auf rebenumrankten Anzeigen in den Schaufenstern unserer Kaufleute. Br, der Gedanke allein schon macht einen schaudern. „Freude sprudelt in Pokalen, in der Traube gold'nem Blut", singt Schiller, aber die Freude à Konto eines Mosels für 60 Pfennig inkl. Glas muß ein unheimlich Ding sein. Um den Mißbräuchen im Weinhandel entgegenzutreten, war hier in der letzten Woche der „IV. deutsche Weinkongreß" veranstaltet worden, mit dem eine Probe naturreiner Weine verbunden war. Die Beteiligung scheint keine zahlreiche gewesen zu sein, und drangen nur wenige Mitteilungen über den Ausfall der Probe und die Verhandlungen selbst in die Öffentlichkeit. Die Sache mag nicht ganz richtig angefaßt worden sein. Schade, denn es muß den reellen Firmen daran liegen, daß der Weinhandel nicht durch die ihm zurzeit üblichen Handelsgebräuche dauernd geschädigt wird. Das ist gerade jetzt doppelt wichtig, wo seitens der Temperenzler gewaltige Anstrengungen gemacht werden, um auch in Deutschland Boden zu gewinnen. Zählen doch die deutschen Abstinenzvereine schon bereits über 50 000 Mitglieder, und ward erst vor kurzem in Altona ein „Allgemeiner deutscher Zentralverband zur Bekämpfung des Alkoholismus" gegründet, um in umfassendem Maße Sorge zu tragen für ein Bekanntwerden der Zwecke dieses Verbandes, der u. a. wissenschaftliche Vortragskurse zum Studium der Alkoholfrage in allen Teilen Deutschlands einrichten oder unterstützen will. Ferner ist in unserer „Ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt" eine Sonderausstellung zur Bekämpfung des Alkoholismus eingerichtet worden, die uns einen Einblick in die außerordentlich regsame Propaganda der betreffenden Vereinigungen ermöglicht, die während der letzten Jahre erschienenen Broschüren, Flugblätter, statistischen Tabellen 2c. zählen nach hunderten. Wie man hier gelegentlich hört, spüren die Weinhändler schon den Einfluß jener Bewegung und haben den Kampf derart aufgenommen, daß auch sie Flugblätter in starken Auflagen vertreiben, welche die Ausführungen der Temperenzler widerlegen. Zwei liegen mir vor: „Alkohol ist das Leben" und „Was Goethe und Schiller tranken", letzteres mit vielen Zitaten der Dichter, in denen der Wein als Freudenspender gepriesen wird. Nun aber führen auch die Alkoholgegner in der erwähnten Ausstellung Goethe für ihre Zwecke an. Also Goethe gegen Goethe! Von dem Weimarer Großen stammen einige Verse: „Beherzigung", die in diesem Streit der Meinungen recht zu beherzigen wären: „Eines schickt sich nicht für alle! Sehe jeder, wie er's treibe, Sehe jeder, wo er bleibe!" Und das wollen wir befolgen! —

Die sommerliche Zeit benutzen auch unsere Museen zur gründlichen Lüftung und zu einem allgemeinen Feldzuge gegen den Staub, der ja ein arger Feind unserer Kunstsammlungen ist. In verschiedenen Teilen unseres Alten Museums gibts bald einen tüchtigen Kehraus, wird doch der Inhalt vieler Säle nach dem benachbarten Kaiser Friedrich-Museum hinübergeschafft, das am 18. Oktober, dem Geburtstage Kaiser Friedrichs, eingeweiht werden soll. Das

um die tibetanische Sprache zu erlernen, in der Hoffnung, von Sikkim aus nach Lhassa vorzudringen. Die Schwierigkeiten und Fährlichkeiten des Weges, den jetzt General Macdonald an der Spitze einer starken, indischen Truppe eingeschlagen hat, um nach Lhassa zu gelangen, waren für eine Frau zu groß. Sie reiste deshalb nach China zurück und trat im Jahre 1892 am 2. September von Tanchau aus den Marsch nach Lhassa an, begleitet von mehreren Eingeborenen, unter denen sich ein junger Tibetaner Potzo befand, dessen Dankbarkeit Miß Taylor sich als Krankenpflegerin erworben hatte. Es war ein gefahrvoller Marsch auf Bergpfaden durch ein von Räubern unsicher gemachtes Hochland. Die Kälte war so groß, daß gelegentlich die Hand an den Griff des Messers anfror und nur mit Verlust von Hautstücken losgelöst werden konnte. Das Zubereiten von warmen Speisen war unter solchen Umständen fast unmöglich. Um einer Räuberbande zu entgehen, mußte die kleine Truppe in strömendem Regen zu Pferde zweimal über einen Strom setzen: aber es half nichts, die Reisenden wurden eingeholt und gründlich ausgeplündert; doch gelang es einem der chinesischen Diener namens Noga, den Räubern sein Eigentum wieder abzujagen, sowie einige der Kleidungsstücke seiner Herrin, der er aber ihr Eigentum nicht zurückgab. Schon Ende September waren die Nächte bitter kalt, obschon die Sonne mittags heiß herabschien. Schneestürme stellten sich ein und hielten oft mehrere Tage hindurch an. Flüsse mußten durchwatet werden, und in durchnäßten Kleidern ging die Reise weiter. Ueberall gab es Räuber, die den Reisenden den Weitermarsch erschwerten und nachts die Lagerstätten umschwärmten. Die größte Plage war aber der Chinese Noga, ein brutaler Geselle, der seine Frau mitgenommen hatte und sie mit der Peitsche dergestalt mißhandelte, daß Miß Taylor sich ins Mittel legen mußte. Das verdroß den rohen Menschen, der sich dadurch rächte, daß er seine Herrin bestahl und bei jeder Gelegenheit den ihm begegnenden Reisenden zurief, daß die Frau, die er begleite, eine Engländerin sei. Schließlich weigerte er sich, weiter zu gehen, ohne Geldvorschüsse zu erhalten, ließ die Pferde beinahe verhungern, sein eigenes ausgenommen, und benahm sich so roh, daß Miß Taylor ihn entlassen mußte. Das war vermutlich, was Noga wünschte. Er wußte gar wohl, daß die Machthaber von Lhassa alle diejenigen mit dem Tode bedrohten, die einen Fremden nach der heiligen Stadt führten. Er tobte und fluchte und suchte die wagemutige Engländerin zu töten; schließlich verschwand er, und Miß Taylor glaubte erst, er sei nach China zurückgekehrt. Erst nach einigen Tagen erfuhr sie von Kaufleuten, die von Lhassa kamen, daß Noga nach dieser Stadt unterwegs sei. Inzwischen war Weihnachten gekommen; die Kälte wurde jeden Tag grimmiger, sodaß es möglich war, siedenden Tee zu trinken. Die Augen litten vom Wiederschein des in der Sonne glänzenden Schnees. Miß Taylor hatte ihr Zelt verkauft, da es an Trägern fehlte, und mußte im Freien schlafen, falls sich keine Höhle fand, in der die kleine Truppe die Nacht zubringen konnte. Wenige Tagereisen von Lhassa entfernt, wurde Miß Taylor von Sendboten der tibetanischen Behörden angehalten und zur Umkehr aufgefordert. Nach langem Hin- und Herreden und wiederholten Besprechungen, zu denen auch Noga und dessen Frau zugezogen wurden, verstanden sich die Sendlinge des Dalai Lama dazu, der von ihrem chinesischen Diener ausgeraubten Engländerin Pferde, ein Zelt, Schaffelle und Lebensmittel zu liefern, unter der Bedingung, daß sie, begleitet von einer Schutzwache, die Heimreise antrete. Es war im Januar und die Kälte noch grimmiger als zuvor, sodaß auf dem Morlapaß eines der Pferde erfror. Nach großen Entbehrungen und unter wiederholter Lebensgefahr erreichte Miß Taylor am 13. April Tachienlu, wo französische Missionare sie aufnahmen und ihr die Mittel zur Weiterreise nach der Küste lieferten. Gegenwärtig befindet sich Miß Taylor in Yatung, auf der britischen Verbindungslinie und wartet mit ihren in Dardschiling um sie versammelten Genossen auf den Augenblick, wo sie unter dem Schutz brittischer Bajonette mit der Bibel in der heiligen Stadt der Buddhisten ihren Einzug halten kann.

Kleine Chronik.

* Eine Million Renngewinnst. 1 049 333 Franks hat, wie die Sport-Welt mitteilt, der Stall des Monsieur Ed. Blanc bis jetzt in dieser Saison verdient. Inmitten der Saison die Million an Renngewinnen überschritten zu haben, dürfte wohl für alle Länder einen Rekord darstellen und ist auch für Frankreich etwas Außerordentliches. Das lehrt schon der weite Abstand zwischen Monsieur Ed. Blancs Gewinnsumme und derjenigen des zweit erfolgreichsten Besitzers, des Monsieur Caillaut, dessen Pferde 244 623 Fr. zusammentrugen. Dann kommt der Comte de Pourtalds mit 228 857 Fr., von Monsieur J. Lieux 204 053 Fr. und Monsieur W. K. Vanderbilt 151 238 Fr.

* Ein Dienstmädchen Millionärin geworden. Aus Köln meldet man folgende romantische Geschichte, die sich hoffentlich bestätigt: Ueber Nacht ist hier ein Dienstmädchen Millionärin geworden. Das Mädchen wurde lange Zeit von einer feingekleideten Dame verfolgt, die schließlich demselben offenbarte, daß sie seine Mutter sei. Sie suchte, nach dem der Vater des Mädchens gestorben, seit Jahren die Spur des Kindes auf, das man, als der Vater noch die Hochschule besuchte, einem Findelhaus übergeben habe. Sie habe nunmehr eine zweite Ehe eingegangen und befinde sich auf einer Rheinreise. In Gegenwart des Vormundes wies die Dame auf ein hiesiges Bankhaus 1 000 000 Mk. zum Besten des Kindes an mit dem Bemerken, daß sie in Berlin Unter den Linden wohne und daß die Million vom verstorbenen Vater für sein Kind ausgesetzt sei. Das Mädchen verbleibt auf seinen dringenden Wunsch im bisherigen Dienstverhältnis und schlägt alle seitens der Mutter ihr sonst gemachten Propositionen ab.

* Ein grausamer Transport Verbannter. Ueber einen grausamen Verbanntentransport nach Sibirien, der vor zwei Monaten von dem neuen Gouverneur Grafen Kutaissow angeordnet war und von Irkutsk aus stattfand, werden der „Neuen Freien Presse“ folgende näheren Umstände berichtet: Der Offizier, welcher die Eskorte kommandierte, war so roh und brutal, daß die Verbannten wiederholt gegen ihn revoltierten. Er ließ sie dann an Händen und Füßen gefesselt weitertreiben, wobei ihm einzelne am Wege starben. Als eine Verbannte in Tschetschink abgeliefert wurde, kaufte sie den Leidensgenossen Nahrung, wofür sie der Offizier prügeln ließ. Als sich andere Verbannte ins Mittel legten, wurde auf sie geschossen, wobei zahlreiche fielen. Als ein anderes Mal der Offizier Nachts ein verbanntes Mädchen zu sich bringen lassen wollte, widersetzten sich die Verbannten; es kam zu einer blutigen Schlägerei, bei der der Offizier getötet und viele Verbannte verwundet wurden. Die Unteroffiziere selbst erwähnten in ihren Berichten, der Offizier sei roh und gewalttätig gewesen. Ein Leutnant wurde beordert, um die Verbannten ans Ziel der Reise zu eskortieren und die Anführer der Verbannten zu verhaften. 15 Verbannte sind tot.

* Ein moderner Narziß. Aus Tomsk wird berichtet: Wladimir Yovdokimow, der einer der reichsten Leute Rußlands war, hat sich für bankerott erklären müssen. Seine tollen Launen, seine fast wahnsinnigen Ideen und Einfälle haben fünf Jahre lang großes Aufsehen in Sibirien erregt. Er ist der Sohn eines Millionärs, der durch Spekulationen in Minen ein ungeheures Vermögen verdiente, und kam mit 21 Jahren in den Besitz dieser gewaltigen Reichtümer, die er nun in einer raffinierten Weise verschwendete. Sein Haus, das auf einem bewaldeten Hügel lag und weit über die Fluten des Angara hinblickte, war ein Wunder von strotzender Pracht und Ueppigkeit. Ueberall nannte man es nur den „Spiegelpalast“. Ein achteckiger Saal befand sich darin, dessen Boden, Decke und Wände ganz mit Spiegeln bedeckt waren. Hier saß Yovdokimow stundenlang auf einem drehbaren Thronsessel und brachte die Zeit damit hin, seine Gestalt und seine Gesichtszüge zu bewundern. Aus allen Teilen der Erde hatte er sich Nationalkostüme und kostbare Stoffe kommen lassen, und mit diesen angetan, stellte er sich ganze Tage hin und konnte sich nicht sattsehen an den zahllosen Abbildern, in denen unter bunten Gewändern er selbst sich zulächelte. Selbst auf dem Wasser wandte er keinen Blick ab von der unruhigen Fläche, aus der sein Spiegelbild auftauchte. War es Eitelkeit, die ihn dazu trieb, wie den Narciß der griechischen Sage, oder war es die wahnsinnige Sucht, sein Ebenbild zu erblicken, wie die Helden Poes verfolgt, die an ein doppeltes Ich glauben? Bisweilen gab es verschwenderische Feste, zu denen nur Frauen eingeladen waren. Wie der Dionysos der thrakischen Mysterien, um den die Bacchantinnen rasen, ließ er sich da verehren, mit einem Kranz von schwülduftenden Rosen geschmückt. Während fünf Jahren hat er ein Vermögen von 5 Millionen Rubel durchgebracht und eine Schuldenlast von 2 Millionen Rubel angehäuft.

* Aus den „Fliegenden Blättern“. Der Strohwitwer. (Morgens 6 Uhr im Café.) „Jetzt muß ich machen, daß ich nach Hause komme, um 7 Uhr ruft mich meine Frau per Telephon immer aus Norderney an, wie ich geschlafen habe!“

In der Kaffeeschlacht. „Elende Wirtschaft bei unserm Nachbarn nebenan! Schmuck, Silberzeug nichts ist echt bei ihnen. Neuerdings sind in ihrem Hause die Pocken ausgebrochen — aber auch das sind nicht einmal die echten!“

Gauner-Monolog. „Da heißt's immer, die Gefängnisse seien überfüllt; wenn i' einen aber erwisch'n, a' Platzl finden i' für unsereinen alleweil noch!“

Das Einfachste. Schauspielerin! „Der Arzt hat mir eine Luftveränderung verordnet.“ — Direktor: „Schön, da lass' ich sie fortan nur in Stücken auftreten, die im Auslande spielen!“

Noch mehr. Fräulein: „Das Publikum ist nicht recht „warm“ geworden, wie neulich Ihre Gedichte vorgelesen wurden!“ — Dichter (eifrig): „Oho, geschwitzt haben sie!“

Devot. Durchlaucht, „Sagen Sie einmal, Peter, habe ich eigentlich den Bock getroffen?“ — Leibjäger: „Durchlaucht geruhten ihn zu begnadigen!“

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Des Chronisten Bericht über den Sommer 1904!“

Es wird geklagt, daß dieses Jahr — der Sommer äußerst trocken war, — drumm soll auch nicht verschwiegen bleiben, — was die Chronisten drüber schreiben: — — Im Sommer neunzehnhundertvier — saß alles auf dem Trocknen hier, — drum konnte man vor allen Dingen — sein Schäfchen hübsch ins Trockne bringen! — — Sonst aber war die Welt schachmatt, — und trocken wurden Halm und Blatt, — die Fluren hatten großen Schaden, — der Staub lag fußhoch auf den Pfaden! — — Wo sonst man sah den Wald von Laub, — war eine Wolke nur von Staub, — die schließlich Stadt und Land umhüllte — und leider auch die Kehlen füllte! — — Die Menschen braunten alle braun, — die Männer, Kinder und auch Frau'n, — man sah den Ur-Teint der Germanen — nur noch im Bildersaal der Ahnen! — — Weil alles bis zum Knuspern briet, — verschwand der Rassenunterschied, — die Menschen, täglich kampfesmüder, behandelten sich nun wie Brüder! — — Manch Strom, der sonst so reißend war, — floß matt dahin in diesem Jahr, — und viele sonst ganz muntern Bäche — verschwanden von der Oberfläche! — — Den Schiffen ward das Fahren schwer, — am Ende ging es garnicht mehr, — man machte schließlich Räder drunter, — und heidi gings stromauf, stromunter: — — Die Fische saßen auf dem Strand, — die Menschen wuschen sich mit Sand, — und selbst der größte Wasserhasser — gab alles hin für'n Tröpfchen Wasser! — — Im Flußbett, — welche kühne Tat, — saß man vergnügt und spiele Skat, — es konnten die fidelen Knaben — dort alles, nur kein Wasser haben! — — Und weil versiegt war jeder Quell, — erstand kein einzig Aquarell, — es drang in jede Künstlerwohnung — der Aufruf wegen Wasserschonung! — — Man trank viel Bier zum eignen Wohl, — teils mit, teils ohne Alkohol, — denn überall gab's durst'ge Kehlen, — und Durst kann sehr die Menschen quälen! — So saßen auf dem Trocknen wir — im Sommer neunzehnhundertvier, — doch dem, der diese Zeilen dichtet, — wirds heiß, wenn er davon berichtet! — — Drum legt er flugs die Feder hin, verzeiht, — daß ich so durstig bin, — erst stärk ich mich, — dann fing ich weiter, — bis dahin schönen Gruß! — — Ernst Heiter.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.
Preis-Verzeichnis.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 12./8. ℳ	bisher ℳ
Weizengries Nr. 1	16,40	16,40
Weizengries Nr. 2	15,40	15,40
Kaiserauszugmehl	16,60	16,60
Weizenmehl 000	15,60	15,60
Weizenmehl 00 weiß Band	13,80	13,80
Weizenmehl 00 gelb Band	13,60	13,60
Weizenmehl 0	8,80	8,80
Weizen-Futtermehl	5,60	5,60
Weizen-Kleie	5,20	5,20
Roggenmehl 0	11,—	11,20
Roggenmehl 0/I	10,20	10,40
Roggenmehl I	9,60	9,80
Roggenmehl II	7,20	7,20
Kommis-Mehl	8,80	8,80
Roggen-Schrot	8,60	8,60
Roggen-Kleie	5,60	5,60
Gersten-Graupe Nr. 1	13,20	13,20
Gersten-Graupe Nr. 2	11,70	11,70
Gersten-Graupe Nr. 3	10,70	10,70
Gersten-Graupe Nr. 4	9,70	9,70
Gersten-Graupe Nr. 5	9,20	9,20
Gersten-Graupe Nr. 6	9,—	9,—
Gersten-Graupe grobe	9,—	9,—
Gersten-Grütze Nr. 1	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 2	9,—	9,—
Gersten-Grütze Nr. 3	8,70	8,70
Gersten-Kochmehl	7,70	7,70
Gersten-Kochmehl	—,—	—,—
Gersten-Futtermehl	5,60	5,60
Gersten-Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweizengrütze I	15,50	15,50
Buchweizengrütze II	15,—	15,—

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 12. August 1904.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm, per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 750—768 Gr. 128—129 Mk. bezahlt.

Gerste: inländ. große 709 Gr. 147 Mk. bez. transito große 621 Gr. 97 Mk. bez.

Raps: inländisch Winter- 190—198 Mk. bez.

Kleie: per 100 Kilogramm. Weizen- 9,50 Mk. bez., Roggen- 9,85—10,20 Mk. bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 12. August. Weizen 165—175 Mark., feinster über Notiz. — Roggen je nach Qualität 120—130 Mk. — Gerste nach Qualität 120—127 Mk., Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 120—130 Mk., Kochware ohne Handel. — Hafer: 30—142 Mk.

Hamburg, 12. August. (Vormittagsbericht.) Kaffee: Good average Santos per Sept. $35^{3}/_{4}$ Gd., per Dezember $36^{1}/_{4}$ Gd., per März $37^{1}/_{4}$ Gd., per Mai $37^{1}/_{2}$ Gd. Stetig.

Hamburg, 12. August. Zuckermarkt. (Anfangsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 % Rendement neue Usanze, frei an Bord Hamburg per August 20,85, per September 20,95, per Oktober 21,25, per Dezember 21,20, per März 21,30, per Mai 21,50. Matt.

Magdeburg, 12. August. (Zuckermarkt.) Kornzucker 88 % ohne Sack 10,50—10,60. Nachprodukte 75 % ohne Sack 8,00—820. Stimmung: Ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 20,—. Kristallzucker I m. S. 19,95—$20,07^{1}/_{2}$. Gemischte Raffinade mit Sack $19,82^{1}/_{2}$. Gemischte Melis mit Sack $19,32^{1}/_{2}$. Stimmung: Fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per August 20,85 Gd., 21,00 Br., —,— bez., p. Okt.-Dezemb. 21,05 Gd., 21,15 Br., —,— bez., per Januar-März 21,30 Gd., 21,35 Br., —,— bez., per April 21,45 Gd., 21,55 Br., —,— bez., per Mai 21,65 Gd 21,70 Br., 21,65 bez. — Nach flau etwas erholt. — Wochenumsatz 20 000 Zentner.

Das **Technikum Mittweida**, ein unter Staatsaufsicht stehendes höheres technisches Institut zur Ausbildung von Elektro- und Maschinen-Ingenieuren, Technikern und Werkmeistern, zählte im verflossenen 36. Schuljahre 3610 Besucher. Der Unterricht in der Elektrotechnik ist in den letzten Jahren erheblich erweitert und wird durch die reichhaltigen Sammlungen, Laboratorien, Werkstätten und Maschinenanlagen (Maschinenbau-Laboratorium) ꝛc. sehr wirksam unterstützt. Das Wintersemester beginnt am 18. Oktober, und es finden die Aufnahmen für den am 27. September beginnenden unentgeltlichen Vorunterricht von Anfang September an wochentäglich statt. Ausführliches Programm mit Bericht wird kostenlos vom Sekretariat des Technikum Mittweida (Königreich Sachsen) abgegeben. In den mit der Anstalt verbundenen ca. 3000 qm Grundfläche umfassenden Lehr-Fabrikwerkstätten finden Volontäre zur praktischen Ausbildung Aufnahme. Das Technikum Mittweida erhielt anläßlich der Sächs.-Thür. Ausstellung zu Leipzig die höchste Auszeichnung, die Königl. Sächs. Staatsmedaille, „für hervorragende Leistungen im technischen Unterrichtswesen“.

---

neue Museum wird hauptsächlich die der Renaissance-Zeit entstammenden Werke beherbergen; dann, in den hellen Räumen, dürfte sich erst zeigen, welch' köstliche Schätze der mittelalterlich-italienischen Kleinkunst wir besitzen, bisher gelangten sie überhaupt nicht zur Geltung. Auch in jüngster Zeit wurden einige wundervolle Neuerwerbungen gemacht, so verschiedene Bronzen Donatellos und Giovanni da Bolognas, die von seltener Schönheit sind, vor allem des letzteren „Kämpfer“, eine zierliche Gruppe voll sprühenden Lebens und markigster Kraft.

Den frei werdenden Raum kann unser Altes Museum vorzüglich gebrauchen, da die Sammlungen aus der griechischen und römischen Zeit dringend einer besseren Plazierung bedürfen, lagern doch ferner noch zahlreiche wertvolle Funde wohlverpackt in vielumfassenden Kisten in den Kellerräumen, seit Jahren ihrer Auferstehung und Aufstellung harrend. Rühmend ist anzuerkennen, daß unsere Museumsverwaltung schon jetzt an eine allmälige Neuordnung der klassischen Altertümer gegangen ist und den Anfang mit den römischen Originalskulpturen gemacht hat, die seit kurzem in einem besonderen „Römischen Saal“ vereint sind. In erfolgreicher Weise wurde hier zum ersten Male der Versuch unternommen, die Bildwerke einer bestimmten Epoche in chronologischer Weise und unter Berücksichtigung der einzelnen Kunstgattungen und -Strömungen aufzustellen, ein Versuch, der, nachdem er so gut gelungen, auch bei den anderen Abteilungen des Museums bezüglich der antiken Kunst seine Nachahmung finden soll. Interessant ist es, bei den Portraitbüsten zu beobachten, wie allmälig die Sucht, die Natur ganz getreu, bis zu den unwesentlichsten Punkten, wiederzugeben, verschwindet und eine mehr künstlerische Auffassung Platz greift — da ist beispielsweise der Kopf eines Jünglings, den man immer wieder betrachtet, flott und charakteristisch ist die kecke Haltung, das Haar fällt wirr in die Stirn, es muß ein Prachtkerl gewesen sein, dieser etwa zwanzigjährige Zeitgenosse eines Nero. Künstlerische Meisterschaft zeigt der leider beschädigte Marmorkopf eines Negers, der finstere Ausdruck des Gesichts ist großartig gelungen, dabei hat man die Empfindung, daß die Aehnlichkeit eine erstaunliche gewesen sein muß. Nicht minder ausdrucksvoll ist ein lebensgroßes Standbild des Augustus, den Kaiser in vornehm-sicherer Haltung mit ausgestrecktem Arm darstellend, ferner eine Büste des Hadrian aus grünem Basalt. Zu den Museums-Schmuckstücken gehört ein dem zweiten Jahrhundert n. Chr. entstammender Sarkophag mit plastisch herausgearbeiteten Szenen aus der Medea. Sage, künstlerische Gestaltungskraft wie technische Arbeit decken sich in vorzüglicher Weise; von anmutender Wirkung ist ein Kindersarkophag, dessen Fries spielende Eroten zeigt — welch' schöne Idee. Herr Satrius major, der zurzeit des Verus lebte, und zwar in Calvatone in Ober-Italien, hat es sich gewißlich nicht träumen lassen, daß sich dereinst, nach achtzehn Jahrhunderten, die germanischen Barbaren an seinem Weihgeschenk einer vergoldeten bronzenen Siegesgöttin freuen würden — und wie sehr freuen, denn es ist ein bewundernswertes Werk von lieblicher Grazie. Sehr fesselnd sind ferner die Bruchstücke eines Guirlandenfrieses vom Forum des Trajan in Rom, inmitten der Blumengewinde lachen uns schalkhafte Amazonen an. — Auch dieser neue Römische Saal beweist, welche Reichtümer wir besitzen, es fehlte bisher nur an dem erforderlichen Raum, ihren Eindruck zu genießen.

Einen würdigen Nachklang des Verweilens unter den Erinnerungen an Roms urewigen Glanz bildet der Besuch des oberen Saales der National-Galerie, in welchem eine Anzahl Böcklin's aus Privatbesitz ausgestellt ist, zunächst eine seiner herrlichsten Schöpfungen, das „Meeresidyll“, dann zwei verschiedene Ausführungen der Toteninsel — die eine ganz ernst, düster, ein ergreifendes Nachtstück, die andere mehr von friedlicher Stimmung, mit dem letzten Verglimmen der scheidenden Sonne — ferner Pan und Dryaden, der Salome-Kopf, die Fischpredigt des heiligen Antonius, die blumenstreuende Flora und eine Herbstlandschaft. Wie tief bedauert man es, daß all' dies nur geliehenes Gut ist, daß wir nicht eine der Toteninseln für immer hier behalten können.

Das vollständig renovierte Waser'sche
Restaurations-Grundstück
Mauerstraße 10 mit großen Bauplätzen, auch zu jeder anderen Anlage passend, ist im Ganzen oder geteilt, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, eventl. zu verpachten.
Oskar Winkler, Elisabethst. 22.

Ein Laden
ist in meinem Hause, Coppernikusstraße 22 vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. W. Zielke.

Laden,
Brückenstraße 20, mit auch ohne Wohnung vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Näheres Brückenstr. 8, II

Breitestraße 21 ist der
große Laden
mit angrenzenden Räumen vom 1. Oktober d. Js. eventl. auch früher zu vermieten.

Zwei helle, freundliche
Parterreräume
mit Nebengelass
zu Kontorzwecken sich eignend, sind, am 1. Oktober cr. beziehbar, zu vermieten.
Thorner Dampfmühle
Gerson & Co.,
Gerberstraße Nr. 12.

Schillerstraße Nr. 10
ist Parterre ein
grosser Raum
sofort zu vermieten. Näheres bei Herrn Lissack & Wolff.

Speisekeller
vom 1. Oktober zu vermieten Gerechtestraße 25. Zu erfrag. parterre.

Zu vermieten
eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Küche und Zubehör.
Ferner ist hier ein Dreizöller-Wagen zu verkaufen.
August Luedtke,
Culmer- u. Janitzenstr. 1.

Zu vermieten
per 1. 10. die von Frl. Freytag bewohnte Wohnung, 3 freundl. Stuben, Küche, Gerberstr. 18, III Trp. Besichtigung 12—5 Uhr.

Baderstraße 20,
2. Etage per 1. Oktober 4—5 Zimmer und Zubehör zu vermieten.
S. Wiener.

Die I. Etage
im Hause Brückenstraße 34, mit schönem, großen Balkon, ist per 1. 10. 04
zu vermieten.
8 Zimmer und Zubehör. Besichtigung nachmittags.
Julius Buchmann.

4 Stuben, Entree, Zubehör zu verm. Bäckerstr. 5, I. E. p. 1. Okt. 04

Frdl. Wohnung n. vorne gel., 2 Z., h. Küche, u. Zub. umständh. v. sof. z. v. Bäckerstr. 3. Das. kl. Zim. f. eine Pers.

Wohnungen mit Balkon
3 Zim. mit geräum. Zub. sow. Gaseinrichtung im Neubau Bankstr. 6.

Breitestr. 18, 2. Et.
herrschaftliche Wohnung, best. aus 7 Zim., Badestube 2c. zu vermieten.
A. Glückmann Kaliski.

Wohnung, 2 Stuben, Küche nebst Zubeh. zum 1. Oktober zu vermieten.
Witt, Strobandstr. 12.

Culmerstrasse 4 III. Etage
eine große Wohnung zu vermieten.
Feldtkeller.

Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten
Mocker, Moltkestraße 3.

In unserem Hause Breitestr. 37 1. Etage, ist das
Balkonzimmer mit Entree,
welches sich zu Komtoirzwecken eignet, sofort zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
Thorn.

Kleine
Familien-Wohnung,
im Seitengebäude Breitestraße 37, II, besteh. aus 3 Zim., Küche und Zubeh., vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn
G. m. b. H.

Breitestrasse 32,
1. Etage eine große Wohnung mit Badeeinricht. und Zubeh. vom 1. 10. zu vermieten. Näheres dortselbst 3 Tr., Besichtigung von 12 bis 2 Uhr.

1 möbl. Zimmer billig zu verm. für ein oder zwei Herren Araberstraße 6.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen städtischen Verwaltung ist die Stelle eines **Bau-Aufsehers** zum 1. Oktober d. Js. zu besetzen. Das Gehalt beträgt jährlich 1200 Mark und steigt in 5 jährigen Perioden um je 100 Mark bis 1600 **Mark.** Außerdem werden 10 % des jeweiligen Gehalts als Wohnungsgeldzuschuß gewährt.

Die Anstellung erfolgt nach Ableistung einer Probedienstzeit von einem Jahre auf Grund des hier bestehenden Ortsstatuts auf dreimonatliche Kündigung mit Pensionsberechtigung. Bewerber, welche das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben dürfen, müssen im Straßen- und Chausseebau, Anfertigen und Auftragen von Nivellements sowie Anfertigen von Kostenanschlägen erfahren sein. Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf, Gesundheitsattest eines beamteten Arztes und Zeugnissen sind **bis zum 1. September d. Js.** an uns einzureichen.

Militäranwärter erhalten bei gleicher Befähigung den Vorzug.

Thorn, den 28. Juli 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf einigen unverpachteten Landparzellen des Gutes Weißhof werden unberechtigterweise Rindvieh und Ziegen gehütet. Die pp. Besitzer dieser Tiere werden hiermit vor der unbefugten Ausübung der Weide in Gut Weißhof verwarnt und darauf aufmerksam gemacht, daß wir in Zukunft in jedem Falle Bestrafung gemäß Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880 § 14 eintreten lassen und Ersatzgeld gemäß § 71 desselben Gesetzes beanspruchen werden.

Thorn, den 18. Mai 1904.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach amtlicher Nachricht sind im Jahre 1903 in Preußen 307 Menschen von tollwutkranken oder tollwutverdächtigen Tieren gebissen worden. Davon entfielen auf den Regierungsbezirk Marienwerder 27 Verletzungen. Von sämtlichen Verletzten haben sich 281 der Schutzimpfung nach Pasteur unterzogen. Gestorben sind hiervon nur 4 Personen gleich 1,42 Prozent; von den übrigen 26 Personen, welche sich der Schutzimpfung nicht unterzogen haben, sind 8,44 Prozent ihren Verletzungen erlegen.

Indem wir darauf hinweisen, daß **jeder anscheinend noch so leichte Riß oder Biß durch Hunde, Katzen pp. lebensgefährlich werden kann** und bei dem geringsten Tollwutverdacht **schleunigste ärztliche Hilfe bezw. Schutzimpfung eintreten muß,** bringen wir in Erinnerung, daß sich die Abteilung für Schutzimpfungen gegen Tollwut im Neubau des Instituts für Infektionskrankheiten in Berlin N. 39, Nordeingang Föhrstraße befindet.

Thorn, den 8. Juli 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

Darlehne bis 400 Mk. gebe sich. L uten. **R. Fricke, Hamburg 21.** Bedingungen gebe kostenlos ab.

Vom Konservatorium zurückgekehrt,

erteile wieder Klavierunterricht. Näheres nach Vereinbarung.

Ottilie Stüwe, Rathaus.

---

2 Tempelsitze

und zwar:
Männersitz Nr. 28,
Frauensitz Nr. 25
sind sofort zu verkaufen durch
Alwin Jacoby, Posen.

Billiger als im **Ausverkauf**

Große Posten Reste
in Wolle, Waschstoffen, Sammet- und Seidenwaren, sowie in Gardinen, Stores und Portièren.

Eine Partie Herrenkragen,
das Stück **12 Pf.**, Halsweite 29 bis 44 cm. leinen 4 fach.
Solange der Vorrat reicht.

Georg Heymann,
Schillerstraße 5.

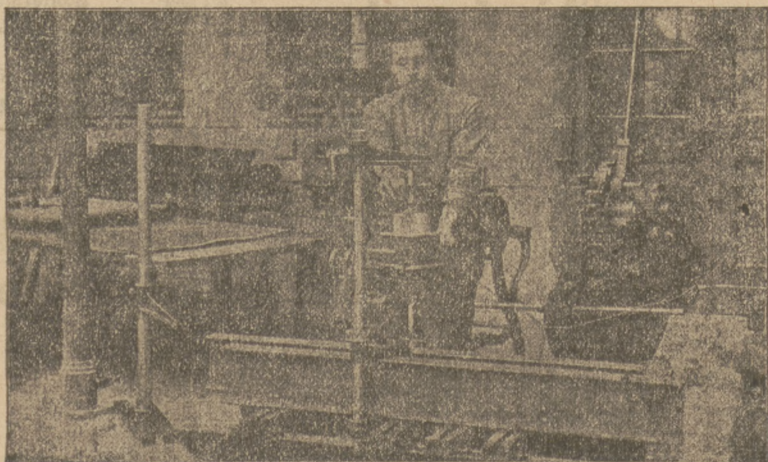
Prima

Kohlen,

erstkl. Marke „Matilde"
sowie oberschlesische Briketts empfehl. zu billigsten Preisen frei Haus

Gebrüd. Pichert.

Elektrizitätswerke Thorn.



Der Elektro-Motor ist der beste Antrieb für das Kleingewerbe.

Neuheit: Elektrische Hand-Bohr-Maschine
für Metall-, Holz- und Steinbearbeitung.

Ueberraschend einfache und billige Arbeitsmethode.

Im Betriebe zu sehen in unserer Werkstatt, Schulstrasse 26,
nach Meldung im Geschäftszimmer.

Nur 3 Tage!

Montag, 15. **Dienstag,** 16. **Mittwoch,** 17.

Gürtel-Korsett, Neuheit . . . . . . **95** Pfg.
3 Paar schwarze nahtlose Damenstrümpfe für **1,–** Mk.
Ringel-Damenstrümpfe, neue Muster Paar **50** Pfg.
Bunte und schwarze Herren-Socken Paar **45** Pfg.
Tändel-Schürzen

Der Rest

diesj. Sommer-Unterröcke

kommt an obigen 3 Tagen **zu enorm billigen Preisen** zum Verkauf.

Albert Fromberg,

28. Seglerstrasse 28.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte, altrenommierte
Färberei u. Hauptetablissement für chemische Reinigung
von Herren- u. Damen-Garderobe 2c.
Annahme:
Wohnung und Werkstätte Thorn, nur Mauerstr. 36,
zwischen Breite- und Schuhmacherstr.

Liefere
Holzpantoffeln
für Gastwirte und Kaufleute, Handarbeit. **Männerpantoffeln** p. Dutzend **6,50 Mk., Frauenpantoffeln** p. Dtzd. **5,50 Mk., Kinderpantoffeln** p. Dtzd. **3,50 Mk.**
Aug. Hoeftmann-Pr. Friedland.

Schimmel

wird bei **eingemachten Früchten** verhindert durch
Dr. Oetker's Salicyl à 10 ₰,
genügt für 10 Pfd. Früchte.
Recepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

Die höchst prämiierten
Obstweine
der **Kelterei Linde,** Kr. Flatow, Inh. Dr. J. Schliemann, sind in bester Qualität zu haben in **Thorn** — Blumengeschäft des Herrn R. Engelhardt — Elisabethstraße 1.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Neue Satzung vom 1. Januar 1904

Unverfallbarkeit vom Beginn der Versicherung an, **Unanfechtbarkeit** und **Weltpolize** nach zwei Jahren.

Verwendung der **Dividende** wahlweise zur **Prämienermäßigung** oder — ohne neue ärztliche Untersuchung — zur **Erhöhung der Versicherungssumme** (jährlicher und selbst dividendenberechtigter Summenzuwachs).

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 22, I.
Vertreter in Culmsee: Otto Deuble.

Kgl. Baugewerkschule Dt. Krone Wpr.

verbunden mit Tiefbauschule, letztere zur Ausbildung von Wasserbau-, Wiesenbau- und Eisenbahntechnikern. Beginn des Winterhalbjahres 18. Oktober, des Sommerhalbjahres 2. April. Nachrichten und Lehrplan kostenlos durch die **Direktion.**

Nehme jeden Stoff zum **Plissieren und Brennen an.**

A. Böhm, Brückenstrasse 32.

Echt englische
Vigogne-Wolle,
das beste Strumpfgarn für **Schweißfüße.**
A. Petersilge, Schloßstraße, (Schützenhaus)

Paris höchste Auszeichnung „Grand Prix."

Obst-Limonaden. — Limetta-Limonaden. — Citronen-Limonaden. — Orangerine-Limonaden. — Gesetzlich geschützt.

Haensel's Obstlimonaden,

aus frischen Früchten gezogen, bestes alkoholfreies, der Gesundheit sehr zuträgliches Erfrischungsgetränk.

Alleinverkauf für Thorn und Umgegend bei

M. Silbermann,
Schuhmacherstraße 15.

Trotz der fortwährend steigenden Kaffeepreise

sind wir, durch rechtzeitig günstigen Einkauf in der Lage, unsere Kaffee's in der bisherigen Güte zu den alten Preisen abzugeben.

Jeder Hausfrau genügt ein Versuch, sich von der Güte unserer stets frisch gerösteten Spezial-Mischungen zu überzeugen.

B. Wegner & Co., Brückenstrasse 25.
Erste und älteste Kafferösterei und Preßhefe-Niederlage am Platze.
— Gegr. 1863. —

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren,
Einlösung von Coupons u. Dividendenscheinen,
Kostenfreie Kontrolle von Wertpapieren inbezug auf Auslosung,
Diskontirung von Wechseln,
Verzinsung von Depositengeldern
Aufbewahrung von Effekten in Safes unter Verschluß des Niederlegers.

L. Simonsohn, Bankgeschäft,
Thorn, Baderstr. 24.

---

1 Halbverdeck, 1 Parkwagen
verkauft
Roggatz, Schuhmacherstraße 12.

Ein fast neues
2spänniges Roßwerk
billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Gastwirt **Deuble, Mocker,** Kaiser Friedrichstraße 43.

Eine Plüschgarnitur
nebst Tisch und Decke zu verkaufen. Leibitscherstraße 38, I.

Kohlen,

beste Marken, empfiehlt
Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.

Schulitz.
Vom 1. Oktober 1904 für Schuhmacher ein größ. **Laden, Wohn.** und **Werkstatt** mit Kundschaft zu übernehmen. Zu erfragen bei
Koszudowski.

Flottg. Kolonialwarengesch.
mit **Flaschenbier-Verkauf** umständehalber zu verkaufen. Ungefähr 1000 Mark erforderlich. Anfragen unter **4775** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein kleines Restaurant
wird zu pacht. gesucht. Off. unt. **4738** an die Geschäftsst. dieser Ztg. erbeten.

Wohnung, Coppernikusstraße 24, nach vorn, Stube, Kabinett und Zubehör zu vermieten. Zu erfragen pt.

Eine elegant möblierte
Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, ist von sofort zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gerechtestr. 30, 3. Et. eine Wohn. v. 3 Zim. u. Z. p. 1. Okt d. Js. z. verm Preis 300 Mk. **Biesenthal.**

---

2 Wohnungen à 360 Mark und 288 Mk. zu verm
Heiligegeiststraße 7/9.

Mehrere Wohnungen
per sofort oder 1. 10. zu vermieten. **Mocker, Culmerstr. 10.** Näheres auch bei **Dupke,** Gerberstraße 33/35.

Eine herrschaftl. Wohnung
in der 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Badestube nebst großem Zubehör per 1. Oktober cr. zu vermieten **Brückenstr. 18, II.**
Daselbst ist auch eine **Kellerwohnung,** geeignet zur Vorkosthandlung oder Werkstätte, zu verm.

Wilhelmplatz 6
4 Zimmer, 2 Balkons, Badezimm. 2c. III. Et. zu vermieten.
August Glogau.

I. Etage vom 1. 10. 04 z. verm **Elisabethstraße 5.**

Parterre-Wohnung, 2 Zim., Kab. und Küche, **1. Etage** 2 Zimmer und Küche zu vermieten. Näheres bei **Ebert,** Gerechtestr. 3, 1 Tr.

Culmerstr. 5, Wohnung von 3 Zim., Küche und Zubehör, Gaseinrichtung, zu vermieten.
Adolph Jacob.

Strobandstr. 6 1. Etg., 4 Zimm. helle Küche und Zubeh vom 1. Oktober 1904 zu verm.

---

1 größere Wohnung
1. Etage, 5 Zimmer und Zubehör zu vermieten, **Schillerstr. 6,** parterre.

Ein kleiner Teil meines Lagerplatzes mit Schuppen,
an der Graudenzer Straße, ist vom 1. Oktober ab noch zu vermieten.
E. Behrensdorff.

Wohnung, 3 Zim., Küche u. Zub. zu vermieten **Araberstr. 5.**

I. Etage eine Wohnung
zu vermieten.
J. Murzynski, Gerechtestr. 16.

Möbliertes
großes **Vorderzimmer,** großes **Hofzimmer** von sogleich zu vermieten
Breitestraße 25, I.

Mbl. Zim. zu verm. Tuchmacherst. 14.